

k Köln

auf eine Rangfolge der Preisträger einigen können, da „jede Arbeit hohe Qualität hat, aber auch Einwände erfährt“, wie Prof. Angerer es formulierte. Vergleicht man diese Aussage mit den Preisgerichtsprotokollen, so findet man aber überwiegend Negatives und wenig Positives. Auffallend ist, daß die Kritikpunkte vieler Arbeiten sich stark ähneln. Das zeigt sich deutlich bei folgenden Formulierungen: „kein programmspezifisches Image“ oder „vermittelt nicht die Vielfalt und Offenheit des Programms eines Mediaparks“ oder „Schwächung eines funktional werbewirksamen Gesamtimages“ usw. Spätestens hier fragt man sich, was für ein Image denn entstehen sollte, und warum man dieses anscheinend so wichtige Bedürfnis nicht präziser formuliert hat. Zudem sollte man bedenken, daß die Innenstadtlage des Grundstücks radikale, programmatische Lösungen städtebaulich fragwürdig erscheinen läßt. Wer kann sich schon guten Gewissens das Klinikum in der Nähe des Aachener Doms vorstellen? Somit bot gerade die Innenstadtlage des Grundstücks die Chance, sich von den Gruselszenarien vieler Technologie- oder Gewerbeparks abzusetzen. Unter den Preisträgern ist der Entwurf von Volf einer der interessantesten Lösungsvorschläge. Die Bebauung ist in den rückwärtigen Teil des Grundstücks, an die restlichen Bahngleise heran, gelegt. So entsteht zur Stadt hin ein großzügiger und erlebnisreicher Park. Durch eine Reihe von Stadtvillen wird eine gute Verzahnung des Parks mit den eigentlichen Mediaparkgebäuden geschaffen. Im Schwerpunkt der geplanten Bebauung liegen an einem See die große Veranstaltungshalle und die Designbörse. Das ganze Projekt vermittelt ein positives „urbanes Grundgefühl“, das über manche etwas fragwürdige Gebäudeform hinweghilft. Faßt Volf den Mediapark als ein aus einzelnen Gebäuden städtebaulich geordnetes Ensemble auf, so wirkt das Konzept von Schuster durch seine diagonale Dynamik und Gleichförmigkeit. Bei gleicher städtebaulicher Anordnung vermißt man jedoch die Bezüge zur Stadt. Natürlich läßt die teppichartige Überbauung der Fläche prinzipiell alle Gebäudegrößen zu, fraglich ist allerdings, ob die innere Straße, „Magistrade“

genannt, dann nicht durch sich zufällig ergebende Raumabschnitte an Attraktivität verliert. Das Projekt von Ungers lebt dagegen hauptsächlich von der Idee der Ergänzung und des „Abschlusses“ der Stadt. Formal und zeichnerisch erinnert es sehr stark an das Bicocca-Projekt für Pirelli in Mailand. Ungers plant zur Stadt hin Baublöcke, die am Ende der Maybach Straße in Stadtvillen übergehen. Hinter dieser „Blockzone“ beginnt der Park, in dem Gebäude mit Sonderfunktionen liegen, für die vorher in der „Blockzone“ Plätze freigelassen wurden. So wird unter Vermeidung eines zentralen Platzes doch ein interessanter Übergang zwischen Stadt und Park geschaffen. Störend wirkt allerdings die Veranstaltungshalle, die senkrecht zur Bebauung in der Mitte des Parks liegt. Beim Entwurf des Parks, insbesondere des Teichs, zeigt sich, wie schwer Entwerfen doch zu sein scheint, wenn man sich von der Grundform des Quadrats löst. Der gesamte Park wirkt sehr künstlich und „symbolüberfrachtet“. Am positivsten, abgesehen von der unmöglichen, parallel zur Bahn liegenden, wolkenförmigen Wohnbebauung, wurde der Entwurf des Japaners Minohara beurteilt. Er gruppierte die Mediaparkgebäude um einen rechteckigen langen Innenraum, der im Süden von der Veranstaltungshalle abgeschlossen wird. Die Idee eines zentralen Forums ermöglicht eine Identifizierung mit dem Ort Mediapark. Trotz reizvoller Anordnung der Gebäude zu- und untereinander, läßt sich jedoch keinerlei Bezug zum Kölner Stadtgrundriß erkennen. Städtisch im Sinne einer europäischen oder deutschen Stadt ist dieser Entwurf sicherlich nicht.

Was wird nun aus dem Projekt Mediapark werden, nachdem die Jury ihre Verantwortung erst einmal weitergegeben hat? Zu befürchten ist, daß nun die übliche Auftragsschlacht unter den Preisträgern losbrechen wird. Schlechte Vorzeichen sind auch, daß die Stadt Köln durch einen sehr engen Terminplan sich quasi selbst schon zeitlich in Verzug gesetzt hat. Mit Sicherheit wird die architektonische Qualität des einen oder anderen Entwurfes unter dieser Zeitknappheit leiden. Auch darf man nicht vergessen, daß sehr große finanzstarke Interessensgruppen versuchen werden, ihre Einflüsse geltend zu machen. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß es auf ein Kopf an Kopf Rennen zwischen Ungers, da dieser in Köln noch kein großes Projekt gebaut hat, und Minohara mit seiner geballten japanischen Finanzkraft hinauslaufen wird.

Jürgen Bahl



Alsop & Lyall Medium, London-Hamburg, Ankauf



Bahl, Duisburg - 2. Rundgang



Speer, Frankfurt - 3. Rundgang



Von Einsiedel, Köln - engere Wahl